

LEBT JETZT IN DER SCHWEIZ „GERECHTE UNTER DEN VÖLKERN“ FLOH VOR DEM KRIEG IN DER UKRAINE

NACH DEM EINMARSCH DER DEUTSCHEN IM JAHR 1941 VERSTECKTE DIE FAMILIE SAVCHUK VIELE JUDEN BEI SICH UND RETTETE SO MENSCHENLEBEN. DIE INZWISCHEN HOCHBETAGTE LIDIA MUSSTE NUN SELBER VOR DEM KRIEG IN DER UKRAINE FLIEHEN.



Lidia Savchuk (r.) und Anita Winter, Präsidentin der Gamaraal Foundation mit Fotos von Lidias Ehemann Isaak Tartakovsky, den sie ebenfalls vor den Nazis versteckte.
Foto Gamaraal Foundation

Die Geschichte von Isaak und Lidia klingt, als ob sie aus einem Roman stammt. Aber es handelt sich um keine Fiktion, ihre Lebensgeschichte hat sich so abgespielt und beruht auf Tatsachen.

Als im Sommer 1941 die Ukraine, damals noch eine Teilrepublik der Sowjetunion, von der deutschen Wehrmacht überfallen wurde, begannen gleichzeitig die Massenmorde an der jüdischen Bevölkerung. Die Eltern der 16-jährigen Lidia Savchuk zögerten keinen Augenblick einige der Verfolgten in ihrem ländlichen Anwesen am Stadtrand von Winnyzja zu verstecken. Auf dem Dachboden und in der Scheune hinter dem Holzlager wurden die vier Personen der jüdischen Familie Manis untergebracht. Lidia brachte ihnen etwas zu Essen und zu trinken. Auch anderen Juden wurde geholfen. Familie Tulchis zum Beispiel fand bei ihnen einen Unterschlupf. Allerdings nur für eine kurze Zeit. Die Familie unterschätzte die Gefahr. Ihre Sehnsucht nach dem alten Leben, den verloren gegangenen Gewohnheiten, ließ sie unvorsichtig werden, sie entschlossen sich umzukehren und ihre Wohnung aufzusuchen. Als Vater Savchuk der Familie Kartoffeln vorbei brin-

gen wollte, erfuhr er von den Nachbarn, dass die jüdische Familie von den Nationalsozialisten den Befehl erhalten hatte sich in das Stadion zu begeben. Die Familie befolgte der Aufforderung und ging hin. Sie wurden eines der 5.000 jüdischen Opfer die an diesem Ort von den Nationalsozialisten erschossen wurden. Auch für Lidia und ihre Familie war es nicht ungefährlich, den jüdischen Freunden zu helfen. Hätten die Deutschen davon erfahren, wären auch sie von ihnen ermordet worden.

Auf der Straße gabelte die Mutter einen jungen, halb verhungerten Mann auf. Obwohl die Familie selber sehr wenig zu essen hatte, halfen sie ihm ebenfalls und versteckten ihn. Leutnant Isaak Tartakovsky von der Roten Armee war es gelungen durch ein Loch im Stacheldraht aus dem Gefangenenlager Kirowgograd zu fliehen und so sein Leben zu retten. Denn auch er war jüdisch.

Und während im benachbarten Kiew in der Schlucht von Babyr Jar deutsche Nationalsozialisten gemeinsam mit ukrainischen Nationalisten während einer Massenerschießung in einem stundenlang andauernden Massaker über 33.000 Juden und

Jüdinnen ermordeten, entwickelte sich eine zarte Liebe zwischen Isaak und Lidia. Doch der junge Offizier blieb nicht lange im Versteck. Als die Rote Armee 1944 das Territorium um Kiew zurück erobern konnte, meldete er sich pflichtbewusst beim Militär um gegen die deutschen Eindringlinge zu kämpfen. Nach dem Krieg studierte Isaak Tartakovsky in der Kiewer Kunstakademie Malerei und wurde ein bekannter Bildender Künstler, dessen Arbeiten heute in vielen osteuropäischen Museen ausgestellt werden.

Lidia und Isaak dachten oft aneinander, doch hatten sie sich aus den Augen verloren. Lidia lebte als Ökonostudentin in Kiew und war unter ihrer alten Adresse nicht mehr erreichbar. Eines Tages wollte sie Briefmarken kaufen und ging deshalb zur Post. Und dort stand Isaak Tartakovsky, der bekannte Maler! Sie erkannten sich sofort und ihre Liebe fand doch noch ihre Erfüllung. Bis zu seinem Tod 2002 gingen sie nie wieder auseinander. Sie heirateten, bekamen zwei Kinder. 1995 meldete sich die israelische Holocaust-Gedenkstätte bei Lidia, um sie mit der Auszeichnung „Gerechte unter den Völkern“ zu ehren. Außer ihren Kindern hatte das Ehepaar niemanden von dem mutigen Einsatz für jüdische Menschen erzählt, denen Lidia während des Krieges geholfen hatte.

Lidia ist inzwischen hochbetagt und an Demenz erkrankt. Als Russland vor einigen Monaten die Ukraine überfiel und auch Lidias Wohnung zerstörte, entschlossen sich ihre Kinder nach 50 Tagen ständiger Angst in die Schweiz zu fliehen, wo sie jetzt in Luzern leben. Hilfe bekommt die Mutter vor allem von der Gamaraal Foundation, die sich für Holocaust-Überlebende und deren Helfer einsetzt. Neben Tochter Olena und Schwiegersohn Oleg kümmert sich Präsidentin Anita Winter persönlich um die mutige Lebensretterin, deren Gesundheitszustand sich zusehends verschlechtert und die mittlerweile im Rollstuhl sitzt. ●●●